

Stabsarzt Dr. Diesing und der Unteroffizier Dambrowski.

Togo.

Der Finanzaspirant Sauerwein ist in Togo eingetroffen.

Südwestafrika.

Der Werkmeister Schönleben beim Kaiserlichen Hafenbauamt in Swakopmund ist nach Fertigstellung des Molenbaues aus seiner Stellung ausgeschieden und hat die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Der Oberlandmesser Gürgens hat die Wiederausreise nach Deutsch-Südwestafrika angetreten.

Mit Helmuturlaub sind am 29. März 1903 in Hamburg eingetroffen: Feldwebel Badke, Sergeant Müller, die Unteroffiziere Schäfer und Ulbrich, Sanitätsunteroffizier Kossack, der Gefreite Korich und die Keller Nuß und Wolf.

Deutsch-Neu-Guinea.

Der Techniker Werner hat die Ausreise nach Deutsch-Neu-Guinea angetreten.

Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten.

(Abdruck der Nachrichten vollständig oder teilweise nur mit Quellenangabe gestattet.)

Deutsch-Ostafrika.

Usambara-Eisenbahn.

Bericht über das erste halbe Jahr (April bis September) des Rechnungsjahres 1902.

Die nach Eröffnung der Strecke Ruhesa — Korogwe im März 1902 noch rückständigen Bauarbeiten bis zur gänzlichen Fertigstellung jener Strecke — vornehmlich Ausbau des Bahnhofes Korogwe, Einbringen von Schotter an den hiermit noch nicht genügend versehenen Stellen, Ersatz der provisorischen Durchlässe im Vuengeratalle durch eiserne Überbauten u. a. m. — sind durch heftiges Regenwetter in den Monaten April und Mai sehr verzögert worden. Erheblichen Schaden hat diese Regenzeit jedoch nicht angerichtet, auch konnte der Betrieb ohne Unterbrechung aufrecht erhalten werden; waren doch die Lokomotiven in Ordnung und genügten an Zahl dem Bedürfnisse.

Alle eingangs erwähnten Fertigstellungsarbeiten waren Ende August soweit abgeschlossen, daß ein großer Teil der farbigen Arbeiter endgültig entlassen werden konnte und daß vom September ab nur noch das im Betriebsstat für 1902 vorgesehene Personal beschäftigt wurde. Ebenso wurde auch das farbige Personal in der Werkstätte, im Verkehrs- und Verwaltungsdienste auf die für den Betrieb ausreichende Anzahl und auf entsprechende Lohnsätze zurückgeführt. Durch diese Maßnahmen entstanden keinerlei Schwierigkeiten, da die in den letzten Monaten allmählich zur Entlassung gekommenen Arbeiter der Verwaltung und der Unternehmer entweder ihre Heimat und ihre frühere Beschäftigung wieder aufsuchten oder sich an den Banhamwesi-Ansiedlungen beteiligten, welche von dem Bezirksamte Tanga zur Entwicklung und Förderung der Landeskultur eingerichtet wurden.

Die Zahl der europäischen Angestellten hat sich bis zum Schluß des Halbjahres auf 21 Köpfe verringert, wie solches der für das Etatsjahr 1902 durch die Ablehnung weiterer Mittel zur Vollendung

der Usambarabahn gebotenen Betriebseinschränkung*) entspricht.

Für die Durchführung des öffentlichen Verkehrs genügten drei wöchentlich in jeder Richtung fahrplanmäßig fahrende Züge, neben welchen einige Bedarfs- und Arbeitszüge eingelegt wurden.

Der gute Gesundheitszustand des Personals hat es ermöglicht, trotz der eingangs erwähnten Betriebserschwernisse den fahrplanmäßigen Betrieb ungestört durchzuführen.

Kamerun.

Informationsreise des Bezirksrichters Diehl in den südlichen Teil des Bezirksamts Kribi.

II.**)

Das große Dorf Bienemayong liegt bereits östlich der Wasserscheide Lobe-Campo in einem weiten Taltefler und zählt etwa 45 Hütten.

Von hier aus wollte ich quer (NW) durch das Gebirge zum Lobe und diesem entlang zur Küste zurückmarschieren. Allein niemand wollte von einem Wege dorthin wissen. Das ganze Gebiet im Nordwesten sei völlig unbewohnt und kein Mensch sei noch durch dasselbe gekommen. Vielleicht aber gäbe es einen Weg von Ntola zur Küste. So marschierte ich denn am anderen Tage (26. November) nach dem drei Stunden weiter östlich gelegenen kleinen Orte Ntola (15 Hütten). Doch auch hier ward mir die gleiche Auskunft zu teil. Als die Leute aber sahen, daß ich ihnen keinen Glauben schenkte, erklärte der Häuptling, bis zum Lobe wolle er mich führen, weiter aber wüßte er nicht mehr Bescheid. Hiermit gab ich mich zufrieden, und so trat ich denn nachmittags 2 Uhr den Marsch durch das unbekannte Gebiet an.

*) Vergl. Deutsches Kolonialblatt 1902, S. 410.

**) Vergl. Deutsches Kolonialblatt 1903, S. 147.



Unmittelbar hinter dem Dorfe bogen wir von dem Wege, der nach Komala-Ebolova führt, nördlich ab, überschritten auf einem Baumstamme den Fluß Bingeli, der in den Witume fließt, durchquerten auf schlechtem Pfade ehemalige Pflanzungen, und dann nahm uns pfadloser Urwald auf. Dem rasch voranschreitenden Bulihäuptlinge folgend, gelangten wir bald zu dem in starken Fällen über die Felsen stürzenden Belak, einem Nebenflusse des Bingeli, überschritten denselben und marschierten dann in nordwestlicher Richtung über einen breitgewölbten niederen Bergücken. Auenthalben waren die frischen, zum Teil ganz riesigen Spuren von Elefanten zu sehen. Eine, die mir ganz besonders auffiel, maß ich, sie hatte 54 cm im Durchmesser.

Nach ungefähr einer Stunde stiegen wir wieder abwärts zum Belak und folgten diesem bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer und zuletzt in ihm wattend. An die Stelle des Waldes trat ein morastiges Gelände, bewachsen mit Rohr, Gebüsch, riesigen Blattpflanzen und einer Art Mangrove. Fürchterlich haben hier die Elefanten gehaust. Die aus der Erde gerissenen Bäume lagen wirt übereinander, durch das Röhricht waren breite Pfade getreten, die im Bogen führend den reinsten Irrgarten bildeten, der Boden war durch die Tritte in einen breiten Sumpf verwandelt. Und dazu unaufhörlich niederströmender Regen. Lange Zeit watenen wir hier im Sumpfe und überkletterten die übereinanderliegenden Baumstämme, die einen natürlichen Verhau bildeten. Die Dunkelheit brach an, aber noch hatten wir keinen Ausweg aus dieser Wildnis gefunden. Da erklärte der Häuptling, er finde sich nicht mehr zurecht, er wolle einige seiner jungen Leute holen, die den Weg besser kennen würden. Ich schlug daher das Lager auf und sandte nach dem Dorfe zurück, um Führer zu requirieren. Erst am anderen Tage nachmittags 4 Uhr erschienen diese, und nun verlegte ich das Lager eine Stunde weiter oberhalb an den Bergabhang. Von hier aus konnte ich sehen, daß wir uns am Südwestabhange des das Tal des Belak nördlich abschließenden Gebirgszuges befanden. Jenseits des Tales erhoben sich massige Berge von mindestens 1200 m Höhe.

Noch vor Tagesanbruch brachen wir am anderen Morgen auf, stiegen den Abhang in nordwestlicher Richtung empor an Baumfarngruppen vorbei, über steile Gräben und zuletzt unter einer mächtigen Felswand hin zu einer breiten Einsattelung des Gebirgszuges. Vor uns im Norden erblickten wir eine endlose Reihe hoher, massig gebauter Berge. Etwas unterhalb der Einsattelung trafen wir auf die Reste eines Lagers, von dem aus die Leute aus Ntola und Wlenemayong Kautschuk zu sammeln pflegen. Kautschuklanen trafen wir hier und später noch in großer Menge an. Allmählich (NW) abwärtsziehend, kamen wir zu einem kleinen Bache, der bereits zu dem Flußgebiet des Lobe gehört. In ihm wattend gelangten wir nach einer guten Stunde

zu einem sumpfigen, mit Röhricht und Gestrüpp bewachsenen Gelände, das wir durchquerten. Ein niedriger Bergzug wird überschritten, da kreuzt ein klarer Gebirgsbach unseren Weg, Falube nannten ihn die Führer. Etwa eine Stunde weiter unterhalb vereinigt er sich mit einem ebenso großen Bache gleichen Namens und heißt dann Lobe.

Die Führer erklärten hier, daß sie noch niemals weiter in dieser Gegend vorgedrungen seien und nicht mehr Bescheid wüßten. So übernahm ich daher von jetzt ab die Führung selbst. Mit dem Hamaesser in der rechten und dem Kompaß in der linken Hand schritt ich der Karawane voraus, meist dem Lobe folgend, der von allen Seiten Zuflüsse empfängt und sich rasch vergrößert. Anfänglich ging es ohne erhebliche Schwierigkeiten vorwärts. Bald aber traten die Berge hart an das Ufer heran, und das Flußbett ward zur tiefen, engen Schlucht. Wildromantische Szenerien entwickelten sich vor unseren Augen. Riesige Felsblöcke liegen im Flußbett, an den Ufern oder bilden übereinanderliegend Grotten, durch welche der Fluß schäumend sich hindurchzwängt. Wasserfälle und Stromschnellen wechseln in bunter Reihenfolge. Mächtige entwurzelte Baumstämme, auf denen Farnkräuter, Blattpflanzen und Schlinggewächse üppig wuchern, versperren, eingeklemmt zwischen den Felsen, dem Wasser den Weg und bilden so kleine Stauseen. Durch das Blätterdach des Waldes erblickt man hier und da ein kleines Stückchen blauen Himmels oder von der Sonne golden beschienene Berggipfel, während hier unten düsteres Dämmerlicht herrscht. Das Rauschen, Tosen und Zischen der stürzenden Wasser verchlingt die menschliche Stimme, ist betäubend und auf die Dauer fast unerträglich.

Mühsam und nur sehr langsam dringen wir vorwärts. Bald springen wir von Stein zu Stein, bald überklettern wir Felsen oder wir steigen einem Abbruche, einer Felswand ausweichend in den steilen Bergabhang und folgen diesem in oft gefährlicher Kletterei. Durch die einbrechende Dunkelheit genötigt, schlagen wir endlich Lager auf einem schmalen Streifen ebenen Landes zwischen Fluß und Bergwand auf. Vergeblich versuchen wir, Feuer zu machen; denn das Holz ist hier wie ein nasser Schwamm vollgesogen von Wasser. Am anderen Morgen stiegen wir in der gleichen Weise talab. Endlich nach mehreren Stunden treten die Berge zurück, ein weites Tal öffnet sich vor uns und ruhig fließt der klare Fluß über hellen Sand. Wir waten nun im Flusse, bis die zunehmende Tiefe uns zum Betreten des Ufers zwingt. Das Hamaesser bahnt uns jetzt wieder den Weg oder wir folgen den Pfaden der Elefanten und Büffel. An einem seichten Bache nicht weit vom Lobe übernachteten wir heute. Der mitgenommene Proviant ist mittlerweile aufgezehrt. Die Weisungen verzehren mit großem Appetit eine 1 m 60 cm lange und 35 cm im Umfang messende Hornvipere mit samt dem Kopfe. Ob sie vorher die Gitzähne entfernt hatten, weiß ich nicht. Andere taten sich

gütlich an einem kleinen Krokodil. Oberhäuptling Madola aß eine Schildkröte und ich kostete einen jungen Fischeber, den ich im Flusse geschossen hatte.

Beri-Beri und Schlafkrankheit in Kamerun.

Im November v. J. wurde in der deutschen Presse berichtet, daß ein Arzt in Sumatra eingehende Beobachtungen über den Einfluß des Reisgenusses auf die Entstehung von Beri-Beri angestellt habe und zu dem Schluß gekommen sei, daß tatsächlich der Reis die Schuld an der Erkrankung tragen könne. Der kaltstehende gekochte Reis nehme Keime in sich auf, die später den Krankheitsstoff im menschlichen Körper bilden, und durch Abwägung des richtigen Maßes an Reis, so daß jede Mahlzeit frisch zubereitet werden mußte, sei es dem Arzt gelungen, den Erkrankungen an Beri-Beri erfolgreich zu begegnen. — Unter Bezugnahme auf diese Mitteilungen schreibt der Regierungsarzt Stabsarzt Dr. Bemann in Kamerun:

Schon vor Jahren bin ich der Überzeugung gewesen, daß Beri-Beri, wie sie an der afrikanischen Westküste vorkommt, keine Infektionskrankheit ist, sondern eine Intoxikationskrankheit, im Sinne der in Italien grassierenden Pellagra. Diese hauptsächlich das Nervensystem treffende Krankheit wird bekanntlich durch den Genuß von schlechtem Mais bedingt. In einem Aufsatz über „Schlafkrankheit“, Zentralblatt für Bakteriologie 1902, in dem ich die Ursache der Schlafkrankheit auf den Genuß von Maniok zurückführe, erkläre ich auch die Beri-Beri als chronische Intoxikation (Vergiftung) durch Nahrungsmittel, wobei eben nur die Ernährung mit Salzfleisch und Reis in Frage kommen konnte. Die neuerdings in Duala gemachten Erhebungen bestätigen die früheren Erfahrungen durchaus. Ich nehme daraus Anlaß vorzuschlagen, daß schon jetzt die Ernährung durch Reis und Salzfleisch in den Gefängnissen durch die gewohnte landesübliche Kost ersetzt wird. Sollten hierbei günstige Erfahrungen gesammelt werden, so würde später in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht systematisch und schrittweise die Ernährung durch Reis und Salzfleisch bei einigen Kategorien der farbigen Gouvernementsangehörigen abgeschafft werden könnte, z. B. bei den Polizeitruppen.

Die letzten Erhebungen bezüglich der Schlafkrankheit der Neger, wovon ich einen Fall im Hospital gerade wieder zu behandeln habe, können mich nur in der Annahme wieder bestärken, daß der Grund jener in Uganda, Angola u. so verheerenden und schnell tödlich verlaufenden Krankheit in dem Genuß von rohem, bezw. unzureichend bereitetem Maniok zu suchen ist. Die Schlafkrankheit ist auch bei den Balundus im Nordosten des Kamerungebirges als Dipapagombe wohlbekannt und gefürchtet, die Lepra als „Diauge“. Jedenfalls kommt die Schlafkrankheit

im Hinterlande Kameruns recht häufig vor. Wenn der von mir aufzustellende Fragebogen weiteres Material geliefert haben wird, besteht event. die Möglichkeit, ja hohe Wahrscheinlichkeit, durch weitgehende und im Hinterlande zu verbreitende Belehrungen jener Krankheit Schranken zu gebieten.

Der Hinweis im oben erwähnten Zeitungsbericht, den Reis nicht auf einmal für länger dauernden Konsum, sondern nur für den jeweiligen Bedarf zu kochen, erscheint mir beachtenswert.

Togo.

Außenhandel von Togo im Jahre 1902.

Der Außenhandel des Schutzgebietes Togo hat im Jahre 1902 seine günstige Entwicklung fortgesetzt. Nach vorläufigen Nachweisungen hat der Wert der Einfuhr und Ausfuhr sich folgendermaßen gestaltet:

Einfuhr 1902 . . .	6 240 000 Mark,
= 1901 . . .	4 723 000 =
mithin Zunahme 1 517 000 Mark.	
Ausfuhr 1902 . . .	4 194 000 Mark,
= 1901 . . .	3 690 000 =
mithin Zunahme 504 000 Mark.	

Bei der Einfuhr haben von allen Positionen die Baumwollwaren die größte Steigerung erfahren (um etwa 400 000 Mark).

Deutsch-Südwestafrika.

Bericht des Generalkonsuls v. Lindequist über einen Besuch Deutsch-Südwestafrikas.

Generalkonsul v. Lindequist in Kapstadt hat sich Anfang Februar d. J. mit elf Abgeordneten der Kapstädter deutschen Kolonie, darunter Professor Gahn, mehrere Kaufleute, der Präsident des Klubs „Deutsches Haus“, Vertreter dreier Kapstädter deutschen Vereine und je ein Mitglied der Vorstände der deutschen Kirchen- und Schulgemeinden in Wynberg und in der sogenannten Blaffe, nach dem deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiete begeben, um einer Auforderung des kaiserlichen Gouvernements entsprechend an der feierlichen Schlusssteinlegung der Mole in Swalopmund teilzunehmen. Einem über die Reise erstatteten Bericht entnehmen wir folgendes:

Auf der Mole fanden wir bei der bei glatter See unter Salut erfolgenden Landung eine große Festversammlung vor. Auf der äußersten Kaimauer des Molenkopfes war der Gesangverein der Molenarbeiter, weiter nach dem Ufer zu der Kriegerverein und der Turnverein von Swalopmund aufgestellt. Nachdem der Schlussstein gelegt und die Mole vom Bauinspektor Ortloff dem kaiserlichen Gouvernement übergeben worden war, brachte der stellvertretende

